

Vom Bunker ins Leimbachstadion

Die Sportfreunde in den 1940er und 50er Jahren

1946: Die Lage in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg normalisierte sich langsam und die Menschen versuchten, wieder ein halbwegs normales Leben zu führen, wenn auch mit vielen Entbehrungen. Das notwendige Geld fehlte in allen Familien. Wir Kinder gingen bereits zwei Monate nach Kriegsende wieder in die Schule. Die Schulen in Siegen waren fast alle zerstört. Unser Unterricht fand im großen Saal eines Cafés in der Siegener Winchenbach statt. Dabei traf ich dann auch wieder Freunde, mit denen ich gemeinsam spielen konnte. Mit einigen Freunden fanden wir uns zusammen und spielten am Siegener Häusling Fußball. Bälle und Schuhe waren Mangelware. Wer einen Ball hatte, war König. Teilweise spielten wir mit Papierkugeln. Aus organisierten alten Autoreifen bastelten wir uns Sandalen. Dieser Behelf brachte mir unangenehme Folgen. Unter meinen Füßen hatte sich eine dicke Hornhaut gebildet. Durch Einstiche von rostigen Nägelchen, die wir zum Basteln der Sandalen benötigten, hatte sich unter der Hornhaut eine Entzündung gebildet, die eiförmig anschwell. Die Entzündung musste im Siegener Stadtkrankenhaus aufgeschnitten und entfernt werden.

Training im Bunker und in der Reithalle

Dann hörten wir vom Verein Sportfreunde Siegen und meldeten uns dort an. Das war im Sommer 1947. Mein Vater hatte mir sogar Fußballschuhe gekauft, mit Stahlkappen – nicht zu vergleichen mit den Fußballschuhen der heutigen Zeit. Wir wurden freudig im Verein aufgenommen, schließlich wurden junge Burschen gebraucht, um Mannschaften bilden zu können. Über die zweite Knabenmannschaft kamen wir schnell in die erste und anschließend in die Jugendklassen. Hier stiegen wir sofort in die erste Jugendmannschaft auf. Die Jugendabteilung hatte damals schon eine gute Leitung. Unsere Trainer waren damals Willi Alz und Ewald Egert, Jugendleiter W. Grün und H. Ruhrmann. Neben dem Training und dem Fußballspiel wurden weitere Aktivitäten wie Wanderungen und Zeltlager angeboten und gern genutzt.

Der Verein hatte damals fünf Jugendmannschaften. Gute Kameradschaft war selbstverständlich. Wir mussten weite Wege zu Fuß zum Siegener Stadtplatz auf der Schemscheid zurücklegen. Private Autos gab es so gut wie gar nicht. Wir brauchten also viel Zeit für Training, Spielen und die Wege zur Sportanlage. Die Siegener

Sporthallen waren zum großen Teil den Bombenangriffen zum Opfer gefallen. Einige Hallen wurden erst später wieder aufgebaut, und es entstanden neue Hallen. Im Winter, bei Schnee und Eis, was es damals noch häufig gab, trainierten wir bis Anfang der 1950er Jahre im Charlottenbunker, später auch einmal in der Reithalle des Siegener Reitvereins gegenüber dem Stadion.

Zwei Erinnerungen an diese Zeit werde ich nicht vergessen: Meine Eltern hatten noch kurz vor Kriegsbeginn ein neues Haus gebaut, in dem sie noch lange leben wollten. Doch nach schwerer Krankheit starb 1950 meine geliebte Mutter. Es war im Februar, ein Freitag. Der Tod der Mutter traf mich sehr. Kurz darauf hatten wir sonntags mit der Jugendmannschaft ein Meisterschaftsspiel. Mein Vater hatte mir geraten, um die Trauer zum Verlust der Mutter vorübergehend zu verdrängen, an dem Spiel teilzunehmen. Schweren Herzens habe ich dies auch gemacht – und es hat tatsächlich ein wenig geholfen. An der Beerdigung der Mutter haben fast alle Spieler der Jugendmannschaft teilgenommen, wofür ich sehr dankbar war.

Nach dem Training auf dem Siegener Stadtplatz konnten wir dort warm duschen. Platzwart „Kills Henner“ heizte dazu mit Holz und Kohle einen Warmwasserbereiter auf. Das hatte er an einem Tag vergessen, und wir mussten kalt duschen. Von dort gingen wir zur Mannschaftssitzung im Vereinslokal Gasthof Meier. Unterwegs befielen mich starke Schmerzen. Zwei Freunde nahmen mich an den Armen in ihre Mitte. Nach der Besprechung brachten sie mich nach Hause. Mitten in der Nacht ging mein Vater zu einem Nachbarn, der als einziger in der näheren Umgebung ein Telefon hatte und rief einen Arzt. Dieser kam dann auch sofort, aber – es war meinem Vater und mir sehr peinlich – der Schmerz war nicht mehr da. Aber am kommenden Morgen ging es wieder los. Mein Vater ging mit mir in die Arztpraxis, und der Arzt stellte eine Blinddarmentzündung fest. Ich wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und operiert. Als ich die ersten Schritte in den Krankenhausfluren machte, stellten sich die gleichen Schmerzen wieder ein. Daraufhin stellten die Ärzte fest, dass ich keine Blinddarm-, sondern eine Nierenentzündung hatte. Das bedeutete weitere zwei Wochen Krankenhaus. Meine Mannschaft unterrichtete mich regelmäßig über den Spielbetrieb in der Jugendabteilung. Ärztliches „Können“ und damaliger Stand der Medizin haben mir leider zwei oder drei Monate Trainingsausfall beschert. Trotzdem bin ich immer noch dankbar für die damalige Hilfsbereitschaft.

Vierwöchige Fußballreise durch ganz England

Ein Höhepunkt in der Jugend war 1952 die Fahrt mit einer Auswahl der Stadt Siegen für vier Wochen nach England. Teilnehmer unseres Vereins waren unter anderen Manni Bald, Horst Eulberg, Hugo Fischdick und ich. Auch Paul Haase reiste mit, der zu dieser Zeit in Kaan-Marienborn spielte und bereits Senior-Fußballer war. Wir reisten durch ganz England und wurden liebevoll von englischen Gastfamilien betreut. Unter Tränen wurden wir am Ende von den Familien verabschiedet. Wir spielten auch gegen

gastgebende Mannschaften. Es war eine tolle Zeit mit viel Spaß und neuen Freundschaften. Manni Bald und ich hatten auf der Reise unseren neuen Freund Paul Haase „bearbeitet“, sich unserem Verein anzuschließen. Paul bat sich Bedenkzeit aus. Am Ende hatten sich unsere Mühen gelohnt: Paul wechselte bald zu uns und wurde ein wertvoller Spieler unseres Vereins.

Im gleichen Jahr wurde ich gebeten, den Posten des Jugendgeschäftsführers zu übernehmen. Ich war damit gut beschäftigt, und meine wöchentliche Arbeitszeit lag dann, da ich berufstätig war, bei 50 bis 60 Stunden. Anfang 1953 erhielt ich nach Spielen in der Siegerland- und Westfalenauswahl eine Einladung zu einem Repräsentationsspiel West- gegen Süddeutschland. Trainer war Dettmar Cramer, der später auch Bayern München, die Nationalmannschaft und internationale Vereine trainierte. Unsere Mannschaft war mit Spielern des BVB und von Schalke 04, Fortuna Düsseldorf und FC Köln besetzt, die später teilweise den Sprung in die ersten Mannschaften dieser Vereine schafften. Ich zog mir in diesem Spiel eine Gehirnerschütterung zu. Detmar Cramer schickte mir zwei Wochen später eine Einladung zu einem weiteren Spiel, das ich aber wegen der Verletzung absagen musste.

Im Kader der ersten Mannschaft

1953 rückten wir mit fünf Spielern aus einer erfolgreichen Jugendmannschaft in den Kader der ersten Mannschaft auf. Außer den bereits erwähnten Spielern gehörten zu dieser Gruppe Heinz Kirsch und Albert Gläsges. Im Seniorenbereich gab es eine große Konkurrenz. Alle bisherigen Stammspieler wollten ihre Positionen weiterhin spielen. Dazu kam, dass nur elf Spieler eingesetzt werden durften, d. h. es gab keine Auswechslung und keinen Ersatz bei Verletzungen. Ich kann mich erinnern, dass wir später in einem wichtigen Meisterschaftsspiel wegen Verletzungen unter anderem von Herbert Schäfer und einer Herausstellung nur noch acht Spieler auf dem Feld waren.

Der Verein hatte in dieser Zeit eine erste, zweite und dritte Mannschaft sowie teilweise eine Jungliga. Manchmal wurden wir Junge bei Freundschaftsspielen eingesetzt und getestet. Weihnachten 1953 spielten wir ein Freundschaftsspiel gegen Borussia Dortmund. Der BVB spielte mit allen Assen der damaligen Zeit. Es waren ca. 10.000 Zuschauer gekommen. Der BVB trat u.a. mit Kasperski, Michallek, Schanko, Erdmann und Mikuda an, alles klangvolle Namen im deutschen Fußball. Ich spielte gegen Hans Flügel, der mir, als ich ihn gut im Griff hatte, auf unfaire Weise eine Kopfverletzung zufügte, die im Krankenhaus genäht werden musste. Wir verloren 3:1.

So erhielt ich in den laufenden Meisterschaften immer wieder Einsätze im Team der ersten Mannschaft. Im Jahr der Deutschen Amateurmeisterschaft 1955 waren es laut „Sportecho“ 16 Einsätze. In den Jahren danach war ich mit kleinen Unterbrechungen Stammspieler der ersten Mannschaft. Mein Freund Heinz Kirsch und ich bildeten das Stammverteidigerpaar.

Das Endspiel um die Fußball-WM 1954 sahen wir mit einem großen Teil unserer Mannschaften auf einem Schwarzweiß-Fernseher im großen Gesellschaftsraum im Gasthof Meier, der uns auch für die Mannschaftssitzungen zur Verfügung stand. Privat hatten zu dieser Zeit nur wenige ein Fernsehgerät.

Bis 1957 spielten wir auf dem Siegener Stadtplatz vor bis zu 10.000 Zuschauern. Der Ascheplatz war schwer zu bespielen und bei Regen mit riesigen Wasserpfützen bedeckt. Bälle und Schuhe wurden nass und schwer – kein Vergleich zu den heutigen leichten Bällen, dem Schuhwerk und der sonstigen Ausstattung der Spieler. Die angesetzten Spiele mussten, egal bei welcher Wetterlage, ausgespielt werden. Der Platz wurde hierfür notdürftig hergerichtet.

1957 im Eröffnungsspiel im Leimbachstadion

Bei Vereinen im Ruhrgebiet und im sonstigen westdeutschen Raum spielten wir auf Rasenplätzen. Von Seiten des Westdeutschen Fußballverbands (WFV) wurde unser Verein unter Druck gesetzt, eine Anlage mit Rasenplatz zu erstellen. Unsere Erfolge trugen dazu bei. Auf Drängen unserer Vereinsführung bei der Stadt Siegen wurde das Leimbachstadion errichtet und ein Rasenplatz angelegt. 1957 war es dann so weit: Zur Eröffnungsveranstaltung hatte unser Verein ein Spiel gegen den BVB geplant. Dieses Vorhaben konnte jedoch nicht umgesetzt werden, weil der WFV darauf bestand, das vorgesehene Meisterschaftsspiel durchzuführen.

Wir spielten gegen Hombruch 09. Leider ging das Spiel knapp verloren. Die Hombrucher hatten damals eine Spitzenmannschaft mit diversen Auswahlspielern. Laut Statistik waren zu diesem Spiel etwa 12.000 Zuschauer erschienen, nach Schätzungen waren jedoch ca. 20.000 Zuschauer im Stadion. Die Eröffnung war mit einem Festakt verbunden, wobei alle Siegener Sportvereine mit großen Abordnungen und Musikgruppen ins Stadion einmarschierten, die in den Zuschauerzahlen nicht enthalten waren. Für uns Spieler war dieses Spiel ein besonderes Ereignis mit historischer Erinnerung an einen wunderbaren Tag. Wir hatten nun ein Stadion mit Rasenplatz, eine Anlage, wo später noch viele denkwürdige Spiele ausgetragen wurden.

1958 bestes Spiel gegen Schalke 04 vor 18.000 Zuschauern

1958: Ein weiterer Höhepunkt im neuen Stadion. Vor 18.000 Zuschauern spielten wir im Pokal gegen Schalke 04. Schalke war zu dieser Zeit Deutscher Meister. Leider ging auch dieses Spiel 0:1 knapp verloren. Ich machte hier eines meiner besten Spiele. Mein direkter Gegenspieler war Willi Koslowski. (Deutscher Nationalspieler-Teilnehmer an der WM 1962 als Rechtsaußen). Als Koslowski 33 Jahre später als Betreuer der Schalcker zweiten Mannschaft nach Siegen kam, erinnerte er sich laut einem Zeitungsbericht an dieses Spiel, in dem er gegen Müller keinen Stich bekommen hatte.

Im gleichen Jahr wurde ich in einem Spiel in Bochum schwer verletzt. Wir spielten auf einem eisigen Rasenplatz. Fast alle Spieler hatten die in langen Lederstollen befindlichen Nägel frei gefeilt, um einen besseren Halt auf dem Boden zu haben. Im Hinspiel in Siegen hatten wir mit der gegnerischen Mannschaft eine harte Auseinandersetzung und die Stimmung war von vornherein angespannt. Mein Gegenspieler, mit dem ich in Siegen jedoch fair auseinander gegangen war, ratschte mir dann in einem Zweikampf absichtlich die komplette Kniescheibe auf. Ich wurde in das bekannte Krankenhaus „Bergmannsheil“ gebracht, wo mich die Ärzte vier Stunden lang operierten und mein Bein schienten. Die Mannschaft hatte im Bus auf mich gewartet. Die Heimfahrt auf vereisten Straßen durch das kurvenreiche Sauerland dauerte ewig. Nachts gegen zwei Uhr kamen wir in Siegen an. Die Beinschiene trug ich vier Wochen.

Die Verletzung hatte unseren Verein veranlasst, Anzeige gegen meinen Gegenspieler beim WFV zu erstatten. Je nach Urteil hätte ich Gelegenheit gehabt, eine Privatanzeige gegen meinen Gegenspieler zu veranlassen. Rechtsanwalt Dietmar Pfeiffer, Spiel- ausschuss-Obmann und später erster Vorsitzender, veranlasste die Anzeige. In der Verhandlung kam mein Gegenspieler direkt auf mich zu und entschuldigte sich in aller Form vor dem Gericht. Ich habe mich daraufhin privat mit ihm geeinigt.

Zu dieser Zeit gab es noch keine Autobahn von Siegen Richtung Norden und für unsere Busfahrten ins Ruhrgebiet und sonstige westdeutsche Räume. Über Landstraßen brauchten wir für eine Strecke oft bis zu vier Stunden. Freudige Überraschungen bot uns unser Verein, als wir nach Spielen im Ruhrpott jeweils in der ausverkauften Westfalenhalle in Dortmund Boxkämpfe um die Deutsche Meisterschaft und die Europameisterschaft besuchten, unter anderen im Schwergewicht, zwischen Heintzen Hoff und Heinz Neuhaus. Das waren jedes Mal ganz besondere Erlebnisse und Abwechslungen. Gekostet wurde unterwegs in Gaststätten, die auf dem Weg lagen. Die langen Zeiten im Bus verkürzten wir mit Kartenspiel und gemeinsamem Singen.

Eine erfreuliche Leistung brachte in dieser Zeit wieder eine Jugendmannschaft: Nach vielen Erfolgen in Wettkämpfen spielte diese Mannschaft noch auf dem Siegener Stadtplatz vor 8.000 Zuschauern gegen die erste Jugendmannschaft von Schalke und verlor nur knapp in der Endrunde um die Westfalenmeisterschaft. Aus dieser Mannschaft rückten dann wieder einige Spieler in den Kader der ersten Mannschaft auf. Dies zeigt den Erfolg der Jugendarbeit unter Trainer Rudi Brückmann. So sorgte der Verein bis zu diesem Zeitpunkt immer wieder durch eine gute Jugendarbeit für Nachwuchs. Hinzu kamen Spieler aus kleinen Nachbarvereinen, z.B. Albert Kühn aus Eschenbach, Gerhard Neuser aus Wilgersdorf und Otto Schmidt aus Gernsdorf.

1961 schafften wir den Aufstieg in die II. Division West. Dies war die zweithöchste Spielklasse. Die beiden oberen Spielklassen waren damals in vier Gruppen aufgeteilt, in West, Nord, Süd und Berlin. Unser langjähriger Mannschaftskapitän Herbert Schäfer zog sich vom Mannschaftssport zurück und wurde unser Trainer. Ich wurde gegen drei

andere Mannschaftskameraden zum Spielführer gewählt, immerhin gegen Paul Haase, Werner Steffe und Heinz Kirsch. Ich sah dies als eine Anerkennung meiner Leistung in der Mannschaft sowie als Freund und Mensch. Immer wieder habe ich mich in freundschaftlicher Form um neu in die Mannschaft nachgerückte Spieler bemüht.

Ein besonderes Erlebnis hatte ich an einem Trainingstag im Stadion. Nach dem Konditionstraining gegen 18.30 Uhr, es war schwülwarm und wir waren völlig verschwitzt, tauchte ein Mitarbeiter der Siegerlandhalle bei uns auf und bat um Hilfe. Für eine Show, die abends um 20 Uhr mit dem damaligen Superstar Lou van Burgh stattfinden sollte, hatten Kandidaten für die vorgesehene Quizsendung abgesagt. Kein Spieler aus dem gemeinsamen Trainingsteam wollte mitmachen. Um zu helfen, sagten Gerd Jostarndt und ich zu. In aller Eile wurde geduscht, danach ging es nach Hause zum Umziehen und dann in die Siegerlandhalle. Die Halle war ausverkauft und voll besetzt. Unvorbereitet wie wir waren, hatten wir gegen andere Kandidaten keine Chance. Es wurden Fragen gestellt wie: „Nenne mir die Aufstellung der Mannschaft Brasiliens, die in den 1930er Jahren Fußballweltmeister geworden ist.“

Unsere Spiele hatten in dieser Zeit regelmäßig 5.000 bis 15.000 Zuschauer. Nach Gründung der zweiten Bundesliga in der Spielzeit 1963/64 ging unsere Mannschaft in diese über. Leider erfolgte hier ein Abstieg, und ein sportlicher Neuaufbau musste beginnen. In diesen Jahren verlebten wir mit den jeweiligen aktuellen Mannschaften schöne Zeiten. So reisten wir für eine Woche mit unserer Mannschaft nach Spandau. Wir spielten auch gegen Spandau, die damals in der Liga Berlin spielten. Spandau ist Partnerstadt von Siegen, dies symbolisiert auch immer noch der Berliner Bär an der Kölner Straße in Siegen. Weitere Fahrten führten an den Wörthersee, nach Oberstdorf und Amsterdam. Neben Trainingslagern gab es Freizeitangebote wie Wasserski auf dem Wörthersee, Wanderungen in den Allgäuer Alpen sowie Radfahren. Die Fahrten wurden weitgehend mit eigenen Pkw unternommen. Ich hatte bereits 1955 ein eigenes Auto und stellte dies immer zur Verfügung.

In diesen Jahren im Leistungssport spielte ich mit Sportkameraden aus drei Generationen unter acht verschiedenen Trainern. Unvergesslich geblieben ist Jean Paffrath, der immer versuchte, junge Nachwuchsspieler zu fördern, um sie in die jeweiligen Seniorenmannschaften einzubauen.

1965 wurde mir die silberne Ehrennadel des Westdeutschen Fußballverbands verliehen. Zur Verabschiedung aus dem Leistungssport übergab mir der Verein einen Ständer mit Wimpel und der Gravur „Dem verdienstvollen Spieler Klaus Müller“. Zusammen mit einigen Freunden, z. B. Horst Heinbach, gründeten wir eine Alte-Herrenmannschaft. Hier fanden sich immer wieder Spieler ein, die vorher auch im Seniorbereich gespielt hatten. Bis ca. Mitte der 1980er Jahre trainierte und spielte ich dort zusammen mit vielen Spielern aus früherer Zeit.

Unvergessen sind auch die vielen Stunden in unserem Vereinslokal Gasthof Meier. Hier fanden unsere Mannschaftsbesprechungen, verbunden mit einem kleinen Imbiss, statt. Nach den Spielen wurden wir dort durch unsere Fans regelrecht erdrückt. Unvergessen bleibt auch der wunderbare Rehgulasch von Frau Meier Senior. An den Schluss meiner Erinnerungen möchte ich unser damaliges Vereinslied stellen:

Sportfreunde Siegen, dir bleib ich treu,
Sportfreunde Siegen, dir stets aufs Neu,
und wenn die Schicksalsstürme noch so heftig wehn,
wir woll'n als treue Freund fest zusammen stehn.

Sportfreunde Siegen, du mein Verein,
Sportfreunde Siegen, du sollst es sein,
und wenn die Schicksalsstürme noch so heftig wehn,
wir wolln als treue Freund fest zusammen stehn."

Dieses Lied haben wir zum Abschluss von Versammlungen und sonstigen gemeinsamen Treffen oft gesungen. Noch Heute – nach 75 Jahren treuer Verbundenheit – begleite ich meinen Verein als Zuschauer sowie Mitglied des Ältestenrats.

Klaus Müller, 2022